

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

76 (16.3.1888)



# Beilage zu Nr. 76 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 16. März 1888.

## Bum Regierungswechsel in Berlin.

Bei der großen Fülle von Mittheilungen aus dem Auslande, welche den Eindruck der Nachrichten vom Tode Kaiser Wilhelms und vom Regierungsantritt des Kaisers Friedrich widerspiegeln, waren wir in den letzten Tagen aus Raumrückichten genöthigt, uns vorzugsweise auf die telegraphischen Nachrichten dieser Art zu beschränken. Indessen dürfte es angezeigt sein, zur Vervollständigung dieser telegraphischen Meldungen einige Korrespondenzen, welche die Stimmung bei dem Empfang der wichtigen Nachrichten aus Berlin besonders charakteristisch kennzeichnen, und einige beachtenswerthe Stimmen der ausländischen Presse wiederzugeben.

Der Münchener „Allgem. Zeitung“ berichtet man aus Rom:

Der Tod des Deutschen Kaisers hat in dem befreundeten und verbündeten Lande jenseit der Alpen vielleicht einen tieferen Eindruck gemacht als irgendwo sonst außerhalb Deutschlands und Oesterreichs. Die Trauernachricht begann sich gestern (der Brief ist vom 10. d. d.) Vormittag nach 11 Uhr in der Stadt zu verbreiten, nachdem Berliner Börsenpapiere angeschlagen worden waren. Eine halbe Stunde später wehten vor den Redaktionslokalen der „Riforma“ und des „Fanfulla“ die ersten umflorten Fahnen. Doch verhielt sich das Publikum noch ungläubig, da schon in der Nacht ein Telegramm der Stefani'schen Agentur mit der falschen Todesnachricht angekommen war. Im Laufe des Nachmittags wurden aus den Ministerien und vielen anderen öffentlichen und Privatgebäuden Trauerfahnen aufgehisst. Der König Humbert wurde durch ein Telegramm des Kronprinzen aus San Remo von dem Ereigniß unterrichtet. Er beantwortete die Nachricht durch ein langes, höchst theilnehmendes Telegramm, auf welches Kaiser Friedrich bereits um 1 Uhr bewegt und dankend antwortete. Endlose Wagenreihen fuhren vor dem Palazzo Caffarelli vor. Alle Minister, Senatoren, Deputirten, Diplomaten, die Mitglieder der deutschen Kolonie, zahlreiche römische Notabilitäten u. s. w. stützten dem deutschen Botschafter Beileidsbesuche ab. Höchst eindrucksvoll waren die Kundgebungen im Senat und in der Kammer, wo sich in Erwartung der Mittheilungen der Regierung zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten und in den Gängen lebhaft über die politischen Folgen des Ereignisses debattirten. Halb 3 Uhr erschien Crispi in der Kammer und machte unter tiefem Schweigen der Versammlung und des die Tribünen füllenden Publikums folgende Mittheilung:

„Mit lebhafter Bekümmerniß muß ich dem Hause mittheilen, daß heute früh halb 9 Uhr der Deutsche Kaiser, Wilhelm I., gestorben ist. Die zwischen beiden Nationen bestehenden Bande, die uns vereinigen, gleichen Interessen, die Zwecke, welche beide Länder, beide Nationen zu erreichen verstanden haben, gehen, wie ich überzeugt bin, diesem Hause Anlaß, denselben Schmerz zu fühlen, welchen in diesem Augenblick Deutschland über den Verlust eines so glorreichen, so nationalen Fürsten empfindet. Ich bitte daher die Kammer, beschließen zu wollen, daß unser Präsident dem neuen Kaiser ein Telegramm überfende, welches nicht bloß den Empfindungen der italienischen Nation, sondern auch unserem Schmerze über einen so herben Verlust Ausdruck gebe. Ueberdies bitte ich, der Herr Präsident möge mit der Beileidsbekundung unsere besten Wünsche für den neuen Kaiser verbinden.“ Lebhaftige Zustimmungsaussagen von allen Seiten folgten auf die Worte des Ministerpräsidenten. Der Kammerpräsident seinerseits erklärte: „Vor Allem muß ich dem Hause mittheilen, daß der deutsche Botschafter mich mit einem Besuche beehrt hat, um mich davon in Kenntniß zu setzen, daß er von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen und nunmehrigen Deutschen Kaiser beauftragt sei, mir die lebhafteste Freude desselben über die theilnehmenden Gefühle auszudrücken, welche die italienische Kammer bezüglich seiner Gesundheit ihm übermittelt hat. Seine Kaiserliche Hoheit begt das Vertrauen, daß Ihre lebhafteste Zuneigung zu Italien und der sapsinischen Dynastie ein sicheres und beständiges Band der Freundschaft zwischen Italien und Deutschland sein werde. Heute nun kann die Kammer nur mit lebhaftem Bedauern die Umkehr von dem schmerzlichen Verluste des Kaisers Wilhelm vernehmen. Als Dolmetscherin der italienischen Nation drückt deren Vertretung ihre tiefe Trauer ob des großen Unglücks aus und schließt sich der Trauer und Bekümmerniß der deutschen Nation an, welcher sie unabweisbar den aufrichtigen Ausdruck ihrer tiefgefühlten Theilnahme übermitteln wird. Der Ministerpräsident hat den Antrag gestellt, welchen die Kammer vernommen hat. Ich stelle ferner demjenigen, die Kammer wolle beschließen, zum Zeichen ihrer Trauer die Arbeiten bis zum Montag zu verlagern.“ Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Dasselbe geschah im Senat, wo Crispi eine ganz ähnliche Mittheilung machte.“

Aus Brüssel meldet man dem „Schwab. Merkur“:

„Die Nachricht vom Tode Kaiser Wilhelms hat natürlich auch in ganz Belgien ebenso große Erregung wie Theilnahme an dem betrübenden Gescheh der deutschen Dynastie und des deutschen Volkes hervorgerufen. Die Sympathie unseres Volkes für das befreundete Nachbarvolk spricht sich sowohl in den außerordentlich herzlichen Kundgebungen der belgischen Presse wie in jenen der Gesellschaft aus. Unsere hervorragenden Organe der öffentlichen Meinung, wie „Independance belge“, „Etoile belge“, „Journal de Bruxelles“, „Pecursor“, „Glande liberale“, „Hien Public“, „Journal de la Viege“ veröffentlichten zu Ehren des toten Kaisers Artikel, wie sie sympathischer kaum in der deutschen Presse zu finden sind. Selbst die republikanische „Reforme“ preißt den Helveten wegen seiner großen persönlichen Eigenschaften. Noch nie ist eine solche rührende Einmüthigkeit in der Beurteilung eines fremden Monarchen hier zu Tage getreten. Nicht minder erbebend waren die Kundgebungen der Brüsseler Gesellschaft. Das war eine förmliche Wallfahrt, welche gestern und heute in das Hotel de Flandre stattfand, wo der deutsche Gesandte Graf Brandenburg wohnte, und die aufstrebenden Vögel tragen mehrere Tausend Unterschriften. Besonders tief ergriffen von der Trauerbotschaft war König Leopold II. Außer dem habsburgischen Hause gibt es in Europa kein Herrscherhaus, mit welchem Kaiser Wilhelm so vertraulich verkehrt, als mit dem belgischen. Als einfacher Prinz von Preußen kam der nunmehr belgische Kaiser jährlich auf einige Wochen nach Brüssel, das er besonders liebte, und

wohnte in der Villa des Königs Leopold I., mit dem ihn die Bande einer innigen Freundschaft verbanden. „Ich habe oft“, so sagte Kaiser Wilhelm vor einigen Jahren zu dem damaligen belgischen Gesandten Baron Rothomb, „den kleinen Herzog von Brabant und seine kleinen Geschwister auf meinem Schöße gehalten.“ Nach dem Tode Leopolds I. wurde das Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Herrscherhäusern fortgesetzt und man weiß, daß König Leopold II. alljährlich dem Kaiser Wilhelm in Baden-Baden seinen Besuch abstatte. Auch mit dem neuen Kaiser Friedrich steht der König der Belgier in vertraulichem und regem Verkehr. Der damalige Kronprinz des Deutschen Reichs wohnte am 23. August 1878 der silbernen Hochzeitfeier des belgischen Königspaares bei und schloß damals persönliche Freundschaft mit dem ähnlich veranlagten, allen Idealen huldigenden König der Belgier. Deshalb ergriff der König auch die schmerzliche Gelegenheit, dem schwergekränkten Kaiser Friedrich selbst einige Worte des Trostes zu bringen. — Wie überall, so hat natürlich auch die deutsche Kolonie in Brüssel ihren Schmerz über die Trauerbotschaft fundgegeben. Sie fandte dem neuen Kaiser eine herzliche Beileids- und Begrüßungsbesuche und läßt durch eine besondere Abordnung auf den Sarg des Kaisers Wilhelm einen großen Korb mit dem Aufschrift niederlegen: „Ihren unvergesslichen und glorreichen Kaiser Wilhelm I. die trauernden Deutschen in Brüssel.“

Aus London wird berichtet:

Die „Times“ schreiben in dem telegraphisch schon erwähnten Berichte zu Kaiser Wilhelms Tode: „Er war der große Kaiser, welcher Deutschlands Einheit gegründet hat, und als solcher wird er in Gedächtniß fortleben. Als er den preussischen Thron bestieg, wurde Preußen von seinen Nachbarn für kaum mehr als eine Macht zweiten Ranges gehalten. Jetzt ist die preussische Hauptstadt der anerkannte Mittelpunkt der europäischen Politik und der politische Einfluß Deutschlands in Europa kennt keine Grenzen. Dies ist das große Ergebnis des Lebens Kaiser Wilhelms, und darin besteht sein unerbittlicher Ruhm, den die Geschichte denen verleiht, welche Nationen schaffen. Es mag andere deutsche Kaiser gegeben haben, deren Ruhm größer war als der seine, aber er ist der einzige Kaiser, welcher Deutschland zu einer einzigen Nation machte. Die ganze öffentliche Kaufbahn des dahingehenden Kaisers war der Wohlfahrt Preußens und der deutschen Einheit gewidmet. Diesem Ziele galt die pünktliche Erfüllung von frühen Jahren an, deshalb machte er aus sich einen Soldaten und theilte die Gefahren und Entbehrungen seiner geliebten preussischen Armee, und deshalb opferte er nach seiner Thronbesteigung Alles, ja eine Zeit lang sogar das Wohlwollen und Vertrauen seiner Unterthanen. Er war vor Allem Soldat, doch aber nicht gerade kriegerisch. Er liebte den Frieden mehr als den Krieg und fühlte sich niemals glücklich, als wenn er als Friedensstifter in öffentlichen oder Privatangelegenheiten auftreten konnte. Es heißt häufig, daß die Einheit Deutschlands ausschließlich das Werk des Fürsten Bismarck war. Diese Ansicht ist sehr oberflächlich. Die deutsche Einheit war nicht das Werk eines Mannes, sondern vieler, aber von diesen bildete der Kaiser den Mittelpunkt und das Haupt. Er allein erkannte und billigte die weitestgehende Politik des Fürsten Bismarck in den Tagen von 1866, als der Letztere alle Verfassungsformeln und Vorschriften mit Füßen trat, welche der Entwicklung der preussischen Heeresmacht im Wege standen. Er hatte längst, ehe Fürst Bismarck sein Minister wurde, den Gedanken gefaßt, Preußen groß zu machen und die Hegemonie Preußens in Deutschland zu begründen, indem er der preussischen Armee Achtung verschaffte. Und welche gewaltigen Anstrengungen haben die beiden Helden, welche Kaiser Wilhelm selbst geleitet hat, zu Wege gebracht! Sie haben das Angeficht des Kontinents verändert und den Gang der Geschichte für viele kommende Generationen vorgezeichnet. Deutschland ist eine einzige Nation mit Preußen an der Spitze geworden. Italien ist regenerirt, Ungarn hat sich emanzipirt und Oesterreich hat wieder die Bahn des liberalen Fortschritts betreten. Frankreich ist von seiner hohen Höhe gesunken und die napoleonische Tradition ist erloschen. Vor Allem haben die europäischen Mächte achtzehn Jahre lang Frieden genossen, und das Vertrauen in Deutschlands Friedensliebe und Deutschlands Macht, den Frieden erhalten zu können, ist so groß, daß selbst der Tod des Kaisers, welcher dieses Alles geschaffen hat, dieses Vertrauen nicht erschüttern kann. Das Abscheiden eines Mannes, welcher so viel Geschichte gemacht, welcher eine große Stellung vor den Augen aller Welt ausgefüllt hat, ist ohne Frage einer jener seltenen Fälle, welche eine Epoche bezeichnen. Unter den vorhandenen Umständen aber erfüllt er die Welt mit so allgemeinem tiefen Weileid, daß die historische Seite fast im persönlichen Interesse aufgeht. Es ist leider unmöglich, den neuen Kaiser mit ungemessenen Gefühlen der Beglückwünsung zu begrüßen; abgesehen von der Verträgniß, welche einen solchen Sohn über das Ableben eines solchen Vaters erfüllen muß, ist er selbst von einer schweren Krankheit heimgesucht. Es ziemt uns deshalb, der deutschen Nation unser herzlichstes Mitgefühl darzubringen, so wohl in ihrer Trauer um den Tod des dahingegangenen Kaisers als in ihrer Sorge für Gesundheit und Leben seines Nachfolgers. Die Gefühle sind heute dieselben in der ganzen zivilisirten Welt. Keine Nation aber außer der deutschen kann lebhafter den Wunsch hegen, daß der neue Kaiser jedes ihm mögliche Glück und die ihm von der Vorsehung beschiedene Lebenszeit genießen möge, als dasjenige Land, welches von der Mutter seiner edlen und hingebenden Gemahlin beherrscht wird.“

Der „Nordd. Allgem. Ztg.“ entnehmen wir folgendes:

Aus St. Petersburg am 9. März berichtet der „St. Petersb. Herald“: „Schon heute Morgen um 11 Uhr wurde nach und nach in unserer Residenz die Trauerkunde vom Ableben Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm bekannt, obgleich die hiesige deutsche Botschaft noch nicht die offizielle Trauerkunde aus Berlin übermittelt bekommen, da die deutsche Flagge noch ihren gewöhnlichen Platz einnahm. Erst gegen 2 Uhr wurde die bis dahin hochwehende Flagge auf Halbmaß als Zeichen der Trauer herunter gelassen, es war das Telegramm mit der Trauerkunde vom deutschen Reichskanzler eben eingetroffen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, die Minister, die Spitzen der Behörden und fremden Gesandtschaften, die hohe Aristokratie fuhren bei der Botschaft vor, um ihr Beileid auszudrücken. Hunderte von russischen Staatsbürgern und deutschen Reichsangehörigen eilten zur Botschaft, um ihre Namen in den ausgelegten Listen einzutragen. Der „Herald“

war in der Lage, schon um 2 Uhr Mittags durch ein Extrablatt der Trauerkunde allgemeine Verbreitung zu geben, die russischen Blätter folgten etwa eine Stunde später. Die heute angefangene Illumination zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers, ebenso wie sämtliche Festtheatervorstellungen wurden inhibirt. Die Trauer und Theilnahme ist eine allgemeine; war doch der Kaiser Wilhelm auch beim russischen Volk eine hochverehrte Persönlichkeit.“

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 15. März.

\* (Postalisches.) Die Zahl der jedem Postpaket nach Spanien beizufügenden Zollinhaltsbekundungen ist von drei auf vier Stück erhöht, da die spanische Zollbehörde für ihre Zwecke eine Inhaltsbekundung in doppelter Ausfertigung beansprucht.

8\* Florheim, 13. März. (Vorträge.) Auf einige, in den letzten Tagen hier gehaltene Vorträge kurz eingehend, führen wir an, daß Herr Pastor Kahlenbed aus Berlin in seinem im „Gemeinnützigen Verein“ gehaltenen Vortrage über „Die evangelische Kirche und ihre männliche Jugend“ den Nothstand solcher jungen Leute schilderte, welche frühzeitig das Elternhaus verlassen, in fremden Orten in die Lehre und Arbeit gehen und bei den bestehenden Verhältnissen jeder Obfürsorge für ihr leibliches und geistiges Wohl entbehren und darum den größten sittlichen Gefahren ausgesetzt seien. Tags darauf hielt im „Protestanten-Verein“ Herr Stadtvicar Lapp von hier einen Vortrag über „Lebensanschauung im Buche Job“, wobei auf die vielen versuchten Erklärungen des Buches und die darin niedergelegte Weltanschauung eingegangen wurde. Gleichzeitig hielt im „Evang. Vereinshaus“ Herr Missionar Bohner einen Vortrag, in welchem derselbe aus eigener Anschauung eine Schilderung der Zustände, sowie von Land und Leuten an der Goldküste und in Kamerun in Afrika gab.

7 Konstantz, 13. März. (Vertheidigung. — Trauerzeichen. — Realschule. — Witterung. — Verkauf.) Nachdem am Sonntag vor verammeltem Regiment der hiesige Oberst amtliche Mittheilung von dem Hinscheiden des bisherigen Kriegsherrn, Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm, unter entsprechender Ansprache gemacht hatte, fand gestern um 5 Uhr im großen Kasernenhofe vor den drei mit Trauerflor versehenen Bataillionsfahnen die Vertheidigung der ganzen Garnison für Se. Majestät den Kaiser Friedrich, den hohen Chef des Regiments, statt. Die weihnüchlich-ergreifende Feier schloß mit einem dreifachen „Hurrah!“ auf den nunmehrigen obersten Kriegsherrn. Das im Vereinslokal des Kriegerbundes befindliche große Bildniß des hochseligen Kaisers ist mit schwarzer Draperie umgeben und mit einem großen Vorbeertranz geschmückt. Für den herzlich geliebten Entschlafenen wird hier außer von den Offizieren noch von vielen Herren und Damen Trauer getragen, auch die Schüler unserer höheren Lehranstalten tragen schwarze Florfahnen an ihren farbigen Mützen. — Seit gestern Morgen weilt Herr Geh. Hofrath Blatz, als Kommissär des Großh. Oberstudienraths, hier, um die Abiturientenprüfung an der Realschule und eine Inspektion der genannten Anstalt vorzunehmen. — Das Wetter hat sich wieder sehr zum Schlimmen gewendet; letzte Nacht sank das Thermometer auf + 1° R. und heute haben wir ein graufiges Regenwetter, vermisch mit großen Schneeflocken. Infolge der durch das viele Regnen verursachten großen Schneeschmelze ist der See in 2 Tagen um 13 cm gefallen und liegt jetzt auf Regel 281. — Das Braudt der in den Grund gebohrten „Stadt Lindau“ ist um 1200 M. an einen benachbarten Hammerwerksbesitzer verkauft worden.

## Literatur.

Die „Deutsche Revue“ über das gesammte nationale Leben der Gegenwart (herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Eduard Trewendt in Breslau), veröffentlicht im Märzheft den Schluß der Novelle von Ludwig Habicht: „Wanda Bild“, ferner die Fortsetzung der Erinnerungen an Boths von Hülken (gesammelt von Helene von Hülken, IX.), einen Artikel „Zur Genesis des Weltstellung Rußlands“, den Schluß der Aufsätze von Julius Budge, „Die Paat des Menschen“ und Siegmund Münz, „Francesco Crispi“. Ferner Artikel über „Die Wissenschaften und der Frieden“ (Ein Brief von Professor Jules Zeller an den Herausgeber der „Deutschen Revue“) und „Vor zweihundert Jahren“ von G. Weber. Darauf folgen die Revue über die Fortschritte im Kunstgewerbe, Handel und in der Industrie, literarische Revue und literarische Berichte.

Vom April d. J. wird ein neues kritisch-literarisches Blatt von der Verlagsfirma Wilhelm Friedrich in Leipzig eingekauft werden, als Ersatz für das in anderen Verlag übergegangene „Magazin für die Literatur“. Die neue literarische Revue erscheint unter der Redaktion von Karl Bleibtreu und soll das repräsentative Organ der modernen literarischen Richtung sein.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

## Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Ge bur ten. 11. März. Sofie Anna Marie Luise, B.: Max Bayer, Kaufmann. — Karl Wilhelm, B.: Ludwig Huber, Tischler. — Alfred Josef, B.: Jakob Kull, Assistent. — 12. März. Richard, B.: Johann Schneider, Schuhmacher. — 13. März. Wilhelmine Marie Mathilde, B.: Gustav Kersten, Schriftfeger. — 14. März. Ludwig v. Stöffer von Konstantz, Secondlieutenant, hier, mit Annabel Schall von Reuwart.

Todesfälle. 12. März. Heinrich, 1 M. 16 J., B.: Johann Müller, Fabrikarbeiter. — 13. März. Marie Coa, Ehefrau von Konzeleassistent Adam Bachmann, 54 J. — Mina, Witwe von Oberath Josef Altmann, 65 J.

## G. Henneberg in Zürich.

Seidenfabrik-Dépot (K. u. K. Hoflieferant). Für Private vortheilhafte Bezugsquelle von Seidenstoffen jeden Genres in schwarz, weiß u. farbig. Mutter umgebend. Doppelt Briefporto. Durchschnittl. Lager ca. 8000 Stück.



